



«Shoppern bis zum Umfallen» – künftig auch im Glattzentrum. (zvg)

Wallisellen

Eine Stunde mehr im «Glatt»

Das Walliseller Glattzentrum ist künftig von Montag bis Samstag von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Proteste dagegen stiessen nicht auf Gehör.

Marco Häusler

«Das umsatzstärkste Einkaufszentrum der Schweiz wird seine Türen neu ab Samstag, 1. November, täglich von 9 bis 20 Uhr öffnen.» So steht es in der gestrigen Medienmitteilung aus dem Walliseller Glattzentrum. Begründet wird die Massnahme als Anpassung an die neue Marktsituation. «Die Mitbewerber im Einzugsgebiet praktizieren bereits mit Erfolg längere und einheitliche Öffnungszeiten», heisst es dazu.

Gemeint sein dürfte das Dietliker Industriegebiet, in dem die Öffnungszeiten zwar nicht einheitlich geregelt sind, verschiedene Fachmärkte bereits seit längerem aber auch am Samstag zum Teil sogar bis 21 Uhr geöffnet bleiben. Ein anderes Beispiel aus der näheren Umgebung des Glattzentrums ist der Klotener Flughafen. Dort kann in den meisten Läden selbst am Sonntag von 8 bis 20 Uhr, in der Migros sogar von 6 bis 22 Uhr eingekauft werden.

Im Glattzentrum werden nun der Abendverkauf am Freitag bis 21 Uhr aufgehoben und die Öffnungszeiten am Samstag von bisher 18 auf 20 Uhr ausgeweitet. «Gegenüber heute bedeutet dies eine Verlängerung der Öffnungszeiten um eine Stunde pro Woche», wird in der Mitteilung betont. Damit werde «primär den Bedürfnissen der Konsumenten und dem Anliegen der Interessengemeinschaft und somit der Mietpartner Rechnung getragen».

Warnung vor «Domino-Effekt»

Abgezeichnet hatte sich diese Verlängerung der Öffnungszeiten bereits vor einer Woche. Wie berichtet, übergab eine Delegation aus Vertretungen des Personals und der Gewerkschaft Unia dem Geschäftsführer der Interessengemeinschaft (IG) Zentrum Glatt, Marcel Stoffel, einen Appell. Unterzeichnet hatten ihn rund 400 der etwa 1250 im Glattzentrum Beschäftigten. Die längeren Arbeitszeiten seien ein Eingriff in ihr soziales Leben, begründete sie ihr Anliegen.

«Der Verwaltungsrat der Betriebsgesellschaft Zentrum Glatt AG missachtet mit diesem Entscheid den klaren Willen des Verkaufspersonals», reagierte die Unia-Vertretungen gestern denn auch postwendend in einer Medienmitteilung ihrerseits. Der Beschluss sei «nicht nur ein Affront für die direkt Betroffenen», steht darin weiter, «sondern ein schlechtes Signal für das Verkaufspersonal insgesamt». Die Unia warnte «vor einem Domino-Effekt an anderen Standorten».

Oberembrach

Den Ausgang regeln

Die drei EDU-Kantonsräte Michael Welz (Oberembrach), Hans Egli (Steinmaur) und Hans Peter Häring (Wettswil) haben beim Regierungsrat eine Motion eingereicht. Sie wollen erreichen, dass sich Kinder bis zum 16. Lebensjahr zwischen 24 und 5 Uhr nicht allein auf öffentlichen Plätzen aufhalten. Eine erwachsene Person sollte dabei sein. Mit einer gesetzlichen Ausgehregelung werde den Eltern der Rücken gestärkt, begründen die EDU-Politiker. (asa)

Wallisellen Fusion der Schul- und Politischen Gemeinde muss an die Urne

Comeback einer Initiative

In Wallisellen gehen Schul- und Politische Gemeinde getrennte Wege. Noch, denn über die Fusion soll an der Urne entschieden werden.

Marco Häusler

Was der Zürcher Regierungsrat Ende Mai verfügt hat, dürfte in Wallisellen schon bald für Diskussionen sorgen: Ob die Schul- und die Politische Gemeinde zur Einheitsgemeinde verschmolzen werden soll, müssen die Stimmberechtigten an der Urne entscheiden.

Dabei hatten sich jene 4,7 Prozent von ihnen, die am 11. Juni 2007 zur Gemeindeversammlung erschienen waren, bereits mit 213:142 Stimmen dagegen ausgesprochen. Weil auch beim darauf gestellten Antrag, das Geschäft an die Urne zu bringen, das dafür nötige Quorum von einem Drittel aller 371 anwesenden Stimmberechtigten mit 114 Stimmen um 10 verpasst wurde, schien die Frage zumindest für längere Zeit definitiv vom Tisch zu sein.

Ein Irrtum, wie sich jetzt zeigt. Auf Antrag der kantonalen Direktion der Justiz und des Innern hat der Zürcher

Regierungsrat beschlossen, dass in Wallisellen eine Urnenabstimmung zur Bildung einer Einheitsgemeinde durchgeführt werden muss.

Festgehalten wird das im Auszug des Protokolls zur Sitzung vom 28. Mai, das dem «ZU»/«NBT» vorliegt. Entschieden wird darin über einen Stimmrechtsrekurs, mit dem sich zuvor bereits der Bezirksrat Bülach befasst hatte.

Harsche Kritik

Ziemlich unmissverständlich gibt der Regierungsrat mit seinem Entscheid den Walliseller Behörden zu verstehen, dass ihre Gemeindeordnungen nicht dem geltenden Recht entsprechen. Das tat zwar auch der Bezirksrat, als er am 10. Oktober 2007 über den Stimmrechtsrekurs befand, den ihm Martin Dreher am 18. Juni 2007 eingereicht hatte. Der Walliseller Stimmberechtigte hatte darin verlangt, den Beschluss der Gemeindeversammlung aufzuheben und den Souverän an der Urne über die Initiative zur Bildung einer Einheitsgemeinde entscheiden zu lassen. Eingereicht hatte diese der Präsident der örtlichen SVP, Harry Morger, am 18. April 2007 mit sieben Mitunterzeichnenden aus fast allen Walliseller Ortsparteien.

Gerügt hatte auch der Bezirksrat, dass über eine solche Initiative, die eine

Änderung der Gemeindeordnungen zur Folge hätte, nicht an einer Gemeindeversammlung entschieden werden könne. Dem müssten die beiden «Verfassungen» der Schul- und der Politischen Gemeinde bei der nächsten Revision angepasst werden. Eine nachträgliche Urnenabstimmung erachtete der Bülacher Bezirksrat aber aus mehreren Gründen als unverhältnismässig.

Die Schulpflege und der Gemeinderat akzeptierten dieses Urteil. Dreher nicht. Er zog es an die nächste Instanz weiter, die ihm jetzt vollumfänglich recht gibt. Auch das Argument, die Gemeindeversammlung habe sich demokratisch ausdrücklich gegen eine Urnenabstimmung ausgesprochen, lässt der Regierungsrat nicht gelten. Denn es erwecke den Anschein, dass der Entscheid über die Durchführung einer Urnenabstimmung in die Kompetenz einer Gemeindeversammlung falle. Geregelt sei das in diesem Fall aber in der Kantonsverfassung, hält der Regierungsrat fest. Und diese gibt eben Dreher recht.

Erneut anfechten könnten das nun die Schulpflege und der Gemeinderat. Dafür müsste mindestens eine Partei das Urteil des Regierungsrates an das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich weiterziehen. Der entsprechende Entscheid muss abgewartet werden.

Dietlikon Übergewicht bei Jugendlichen kantonsweit bekämpfen

«Coole Müesli» zu «heisser Action»

Im Kanton Zürich läuft eine Offensive gegen Übergewicht bei Jugendlichen. Gestern wurden 60 von ihnen in Dietlikon «angegriffen».

Marco Häusler

Die «Freestyle Tour» der Stiftung für soziale Jugendprojekte (kurz «Schtifti») führt bereits seit 2003 durch die ganze Schweiz und ist schon mehrfach mit Preisen ausgezeichnet worden. Die Kampagne, die im Kanton Zürich zu Beginn des Frühlings gestartet wurde, ist gewissermassen eine abgespeckte Version der «Freestyle Tour». Abspecken sollen mit dieser auch Schülerinnen und Schüler. Hinter der «Offensive gegen Übergewicht bei Jugendlichen» stehen die kantonale Bildungsdirektion, die Gesundheitsförderung des Kantons Zürich und als private Sponsoren die Gesundheitsorganisation Swica und Coop.

«Hip-Hop und Birchermüesli statt zum Big Mac im McDonald's herumlungern» lautet die Devise auf der «Freestyle Tour» und bei der Zürcher Kampagne. Bei dieser wird die «Schtifti» von einzelnen Schulgemeinden einfach für einzelne Workshops gebucht, an denen weniger Jugendliche teilnehmen können als beim grösseren Paket auf der «Freestyle Tour», in das meist alle Klassen eines Schulhauses eingebunden werden. In Dietlikon nahmen gestern insgesamt rund 60 Schülerinnen und Schüler aus drei 1. Sekundarklassen an den Workshops teil. Am Morgen konnten sie sich auf dem Fahrrad, auf dem Rollbrett, beim Tanzen, mit einem Ballspiel und dem Zubereiten eines Birchermüeslis betätigen, am Nachmittag stand Theorie auf dem Programm. Genannt wird das natürlich völlig anders.

Schaf im Wolfs-«Outfit»

Eines der Erfolgsgeheimnisse des «Schtifti»-Projekts besteht darin, dass die Jugendlichen von Personen zum Sport animiert werden, deren eigene Schulzeit noch nicht allzu weit zurückliegt. Sie sprechen die gleiche Sprache. «Biken, Skaten, Breakdance, Hip-Hop oder Footbag» wird von «Freestyleprofis» unterrichtet und das Birchermüesli als «mega-coole» Alternative zum «Fast-oder Junkfood» serviert. Oder genauer: Die Jugendlichen lernen, wie das Mües-



Shkumbin Ajupi ist einer der insgesamt rund 60 Jugendlichen, die gestern in Dietlikon an den Workshops der «Schtifti» teilgenommen haben. (mar)

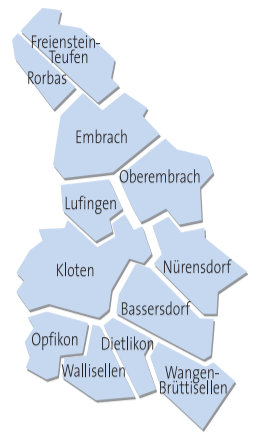
li zubereitet wird. Denn das ist völlig «easy», geht «total subito» und ist «geil», weil es schmeckt und gesund ist.

«Beat» zu rhythmischer Gymnastik

Auch im Schulhaus Hüenerweid wird die trotz süsser Verpackung kalorienarme Medizin geschluckt. «Biken oder Skaten» ist einfach «cooler» als Geräteturnen, und «Breakdance» kommt besser an als Bodenturnen, zumal dazu

auch rockiger Sound aus dem Ghetto-blasters dröhnt. Auf der Skateboard-Rampe zeigten sich die jungen Frauen zwar wesentlich zurückhaltender als ihre männlichen Kollegen. Aber auf das Slalomfahren als Pendant zu den waghalsigen Fahrten und Sprüngen stiegen sie bereitwillig ein. Und beim «Biken» unter der Leitung von Peter Jiricek stoppte dieser in den Wettbewerben oft sogar Bestzeiten für die Mädchen.

Redaktion Bassersdorf



Marco Häusler (mar), Andrea Sailer (asa), Karin Wenger (wek)
Telefon 044 836 51 43, Fax 044 836 42 89
E-Mail: bassersdorf@zuonline.ch
«Zürcher Unterländer», Poststrasse 2, 8303 Bassersdorf

Etwas gesehen oder gehört: 079 422 06 46.
Leser-Hinweise werden mit Fr. 30.– honoriert, wenn die Meldung in der Zeitung erscheint.

Kloten

Die Raumnot ist prekär

Die Stadt Kloten wird in den nächsten vier Jahren rund 25,5 Millionen Franken in Schulräume investieren müssen.

Karin Wenger

Über 100 Seiten dick ist das Buch, in welchem der Raumbedarf der Schule Kloten bis ins Detail aufgezeigt wird. Keine leichte Lektüre für diejenigen, die sich nicht täglich mit Schulbelangen auseinandersetzen müssen. Die Klotener Gemeinderäte schätzten es deshalb sehr, dass ihnen Daniel Bachmann, Bereichsleiter Bildung und Kind, an der Informationsveranstaltung vom Mittwoch etwas Licht ins Dunkel brachte.

Die dicke Post war auch so nicht leicht zu verdauen. Rund 25,5 Millionen Franken wird Kloten in den kommenden vier Jahren in Schulraum investieren müssen. Nur gerade 9,5 Millionen Franken davon sind Sanierungskosten. Der Rest wird durch die Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes und die wachsende Bevölkerung ausgelöst. So bedingt die neu vorgeschriebene integrative Förderung, dass neben den Klassenzimmern Gruppenräume zur Verfügung stehen müssen. Mehr Räume braucht es auch für die schulgänzende Betreuung. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum im Glattal von 20 Prozent bis 2018 besorgt den Rest.

Pavillon wird dringend benötigt

Dabei platzen die Klotener Schulhäuser bereits jetzt aus allen Nähten, allen voran das Schulhaus Nägeliwoos. Dort ist deshalb ein Ergänzungsbau geplant, und die bestehenden Trakte werden umgebaut. Als Überbrückung ist ein provisorischer Pavillon beim Nägeliwoos geplant. Eigentlich war das Geschäft schon an der Parlamentssitzung vom Mai traktandiert. Da sich jedoch im Gemeinderat Widerstand formierte, zog der Stadtrat das Geschäft in letzter Minute zurück. Bemängelt wurde vonseiten der SVP, dass zu jenem Zeitpunkt keine aktualisierte Schulraumplanung vorlag. Der 930 000 Franken teure Pavillon wird nun an einer der nächsten Sitzungen traktandiert.

Gemeinderat Fritz Suter lobte am Mittwoch die ausführliche Dokumentation, regte sich aber auch darüber auf, dass durch die Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes der Schule immer mehr aufgebürdet werde. «Vieles war tatsächlich nicht absehbar», bestätigte Schulpfleger Rafael Wohlgenuth. Bei der Schulraumplanung habe man versucht zu sparen, wo es geht.

Die 25,5 Millionen Franken wird Kloten wohl investieren müssen, wenn die Schule die strategischen Leitlinien des Stadtrats erfüllen soll. Diese streben nämlich eine überdurchschnittliche Qualität an den Klotener Schulen an.